

Münsterkirche
Morgen 8 Uhr
Jesu-Hochamt.
rellichen Exequien
in verstorbenen Herrn
lph Gröfeler
itag den 6. d. M., Mor-
7, in der Münsterkirche
Hierzu ladet freundlich
die Familie.

Entscheidung.
n hiermit der Neuher-
nung, sowie allen den-
geheimen fest. Manne-
re erwiesen haben, unsern
Dank.

Dr. Rudolph Geisler
und Kinder.

ten-Verein.
abend 8 1/2. Vortrag.

uffige Anzeige.
ein 68er.
Versammlung findet
am 15. Nov.
des Kameraden Her-
m.

Der Vorstand.
Neuher-
Schützen Bilde.
schützen um 8 1/2
uffigen Sonntag, den
mittags 1 Uhr, statt.
zum Einzeichnen liegt
offen.

Der Vorstand.
er Stadttheater.
Eugen Staegemann.
den 5. November:
1. Male. Novität!
erlebe. Schauspiel in
von C. v. Wildenbruch.
8. November:
ria rusticana.
Die Baucenrebe.)
Aufzug.
ndstochter. Oper in
von Donizetti.

hner Kirmes.
n 8. und Montag den
beim Unterzeichneten

all
g den 10. Nov. von
ab
CERT
ers Herrn Friß
s und eines Damen-
mitators.

Menzen.
kan. Speck
tonheim, Aush.

Lebensfr. Schellisch
der Wd. 25 Bfg. Ka-
lian, Aush. in
gen. w. Schellisch,
Aush. in
tend. Zollstraße 7.

ellisch,
ablian, Aush. in
Schellisch u. Tit-
t bittigt
ark, Zollstr. 28.

ations-u.
erzen
in-
en-
an billi-
Re-
naissance-
Wachskerzen
in allen Farben
empfehlenswert
Cichhoff Ww.

er-Schwefel-Soße
o. Berlin u. Frankfurt a. M.
den wachsfarben über-
gen f. d. Hauptpfle-
gekreuzen. Sie ver-
alle Arten Haut-
flechten, Finnen,
Ditfer, Commec-
Stück 50 Bfg. bei
er, Krämerstraße 7.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jol. Gruunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsfest.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 253

Freitag, 6. November 1891. (Leonhard.)

XVIII. Sabraana

Die Christenverfolgung in China.

(Die „Missiones catholiques“ veröffentlichten die letzten Nachrichten, welche der Bischof des südlichen Ku-Pei, P. Benjamin Christiaens, O. S. F., aus dem Innern des chinesischen Reiches schreibt. Aus diesen Nachrichten ersieht man, daß die gegen die europäischen Niederlassungen gerichtete Bewegung von den an der See gelegenen Provinzen, woselbst sie ihren Anfang nahm, bereits in's Innere des Reiches sich fortgesetzt hat. Mgr. Christiaens meldet, daß von den fünf Waisenhäusern, die im südlichen Ku-Pei vorhanden waren, drei von den Chinesen geplündert und bis auf den Grund niedergebrannt wurden. Am 21. Juni zerstörten die Aufständischen das Waisenhaus von Tchang-King, am 9. August wurde dasjenige von Se-Kong-Ku niedergebrannt, und endlich am 2. September fiel das Waisenhaus von Tchang dem nämlichen Schicksal zum Opfer. Der Brief des Mgr. Christiaens schließt mit folgenden Worten: „Welche Trostlosigkeit! Sehn Jahre habe ich dazu verwendet, um im Auftrage meiner Vorgesetzten den Posten von Tchang zu gründen und unsere Schwestern daselbst anzusiedeln. Einige Stunden haben genügt, um Alles zu zerstören, und mehrere Tage hindurch mußten Missionäre und Schwestern das traurige Schauspiel erleben, daß die Waisenkinder mit Wissen und Zustimmung der Behörden unsere Niederlassung plünderten. Habt Mitleid mit einem rathlosen Bischof, der sich in äußerster Noth befindet, da man nur ein einziges Wort mit dem Allerhöchsten Sakramente zu retten vermochte; alles übrige, Kirchenschatz, priesterliche Gewänder, Leuchter, Kreuze, Altartücher, Kirchen, Kisten, das Waisenhaus, Alles ist geplündert, Alles ist verloren!“)

Der Darstellung englischer Missionäre zufolge, wäre die Veranlassung zu der gegenwärtigen Christenverfolgung weder der Centralgewalt, noch dem Fanatismus der Bevölkerung, noch auch den geheimen Gesellschaften, sondern in erster Linie den Mandarinen beizumessen, welche die unversöhnlichsten Feinde der Christen im Allgemeinen und der Europäer im Besonderen seien.

„Das chinesische Volk“, so schreibt ein englischer Missionär, „ist conservativ, aber sein Conservatismus würde nicht in Fanatismus ausarten, wenn die Mandarinen aufhören wollten, alle möglichen Verleumdungen und Ungehörlichkeiten über die Christen systematisch zu verbreiten.“

Wenn diese Darstellung den Thatsachen entspricht, dann dürfte die Regierung von Peking in dem hart-

näckigen Widerstande der Mandarinen, welche doch in Wirklichkeit den kaiserlichen Willen zur Ausführung bringen sollten, ein nahezu unüberwindliches Hinderniß gefunden haben, und von einem kaiserlichen Decret wäre unter solchen Umständen allerdings keine allzu raschige Wirkung zu erwarten, sondern die ganze Situation fände ihren Ausdruck in der schwierigen Frage: Quis custodiet ipsos custodes? Wer wird die Wähler des Geistes selbst bewachen?“

Deutschland.

○ Berlin, 3. Nov. Angesichts der fortgesetzten sogenannten „Verjüngung des Officierscorps“ fehlt es nicht an Stimmen, welche darauf hindeuten, daß man bei den Pensionirungen so vieler Männer im besten Lebensalter doch etwas mehr Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches nehmen sollte, anstatt nur „die militärischen Erfordernisse“ gelten zu lassen. Hat der Etat des allgemeinen Pensionsfonds doch von Jahr zu Jahr eine unverhältnismäßige Steigerung erfahren. Daß auch in diesem Jahre eine Erhöhung eintreten wird, ist ungewisshast, hierfür spricht die Zusammenstellung der Pensionen, die Ende Juni 1891 ausbezahlt wurden. Es waren nämlich im preussischen Contingent Pensionen zu zahlen: an 80 Generale der Infanterie und Cavallerie (vor 3 mehr gegen den Stand vom Juni 1890), an 224 Generalleutenants (m. 19), 242 Generalmajors (m. 10), 476 Obersten (m. 9), 582 Oberstleutenants (m. 40), 1212 Majors (m. 45), 1222 Hauptleute und Rittmeister (m. 37), 747 Premier- und Stabsleutenants (m. 44), 154 Generale- und Oberstabsärzte (m. 2), ferner an 26 Auditeurs (m. 1) und 1859 Militärgeistliche und Verwaltungsbeamte (m. 103). Verhältnismäßig hat auch die Zahl der pensionirten Officiere im sächsischen und württembergischen Contingent zugenommen. In der deutschen Marine ist die Zunahme der pensionirten Officiere nicht so stark. Gleichfalls nach dem Stande vom Ende Juni 1891 waren in derselben Pensionen zu zahlen an 13 Biceadmiraale (m. 2), 16 Contradmiraale und General-Admirale (m. 0), 29 Capitäne zur See und Obersten (m. 1), 29 Corvettenkapitäne und Majors (m. 1), 23 Capitänleutenants und Hauptleute (m. 2), ferner an 17 Leutenants und Unterleutenants zur See (m. 3), 2 Generalärzte (0), 3 Oberstabsärzte (m. 1), 15 Stabs- und Assistenzärzte (m. 2), 12 Maschineningenieure (m. 3), 6 Zeug-, Feuerwerks- und Torpedofficiere (0) und 86 Decofficiere (m. 15). Man dürfte an 155 Verwaltungsbeamte (m. 15). Man dürfte nicht fehlgehen, wenn man die Zunahme, welche der Etat aus dieser Erhöhung der Zahl der pensionirten

Officiere des Heeres und der Marine erfahren muß, auf etwa 1 Million Mark veranschlagt.

* Die Berliner politischen Nachrichten melden, zur planmäßigen Erforschung des römisch-germanischen Grenzgebietes wurden 200,000 Mark in den Reichshaushaltsetat eingestellt werden. Eine siebenköpfige Commission, mit dem Sitz in Heidelberg, soll von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen sowie den wissenschaftlichen Akademien in Berlin und München ernannt werden.

* Dem Berliner Tagebl. wird aus Rom über die Friedens-Conferenz mitgeteilt, die Deutschen hätten einen ersten Erfolg damit erzielt, daß die Commission, ein sprechend ihr m Wunsch, den französisch-italienischen Antrag auf sofortige Errichtung eines General-Secretariats für die Friedensbewegung (Mestre t Bonghi) ablehnte, dagegen den deutsch-englischen Antrag auf Begründung parlamentarischer National-Comités annahm. Der deutsche Vorschlag am 21. April, Graf Solms, lud sämtliche deutschen Vertreter zum Essen.

* „Socialdemokratische Zukunftsbilder“, frei nach Bebel von Eugen Richter, Mittels des Reichstages, betitelt sich eine eben erschienene Broschüre, in welcher der Verfasser auf drei Druckbogen (in 35 Capiteln) den socialdemokratischen Zukunftsbildern, und zwar in Form einer Erzählung, welche, mit der Einführung einer socialdemokratischen Regierung in Berlin beginnend, schrittweise die socialdemokratische Umwälzung bis zum Beginn einer Gegenrevolution ausmalt. Die Broschüre, welche bereits als Feuilleton in der „Frei. Ztg.“ erschienen ist, bildet ein deutsches Gegenstück zu der bekannten Erzählung des Amerikaners Bellamy. Abg. Richter hat für seine humoristisch-satirische Schilderung die Form von Aufzeichnungen eines ehrlichen für socialdemokratische Ziele begeisterten Buchhändlermeisters gewählt, dessen Familienglied durch die socialdemokratische Umgestaltung zerstört wird. Mit unerwarteter Schärfe zieht der Verfasser die logischen Folgerungen des socialdemokratischen Programms — er legt bereits das vom Erfurter Parteitag angenommene zu Grunde —, mit scharfer Consequenz baut er die mannichfachen Andeutungen aus, welche namentlich Bebel in seinem Buche über „Die Frau“ in Bezug auf den socialistischen Zukunftstaat gegeben hat. Die Broschüre gehört zu den Werken, welche bisher gegen die Socialdemokratie geschrieben worden ist; das feuilletonistische Gewand wird der Verbreitung dieser sehr ernsthaften und geistreichen Arbeit sehr zu statten kommen. Wie die „Frei. Ztg.“ dieser Tage meldet, sind die Zukunftsbilder bereits in mehr als 100,000 Exemplaren verbreitet. 13 Zeitungen mit zusammen über 80,000

Exemplaren Auflage haben bisher schon die Schilderung des socialdemokratischen Zukunftstaates als Feuilleton abgedruckt. Die „Breslauer Morgenztg.“ hat außerdem ihrer gesammelten Auflage von über 30,000 ein vollständiges Exemplar der Zukunftsbilder beigegeben. Das Schriftchen, welches zum Preise von 50 Pfg. in allen Buchhandlungen bezogen werden kann, verdient in der That die weiteste Verbreitung.

* Commerzienrath Wolff ist heute Vormittag wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet worden. — Der „Nat.-Ztg.“ wird aus Königsberg mitgeteilt, die diplomatischen Reclamationen der Reichsregierung um Freigebung bereits vollendeter Sendungen von Cerealien usw. durch Rußland seien erfolglos geblieben.

* Kaiserslautern, 4. Nov. Anstatt des zurückgetretenen Abg. Knecht wurde heute der National-Liberale Karl Spieß (Schmalzederhof) mit 132 Stimmen zum Landtags-Abgeordneten für Kaiserslautern gewählt. Der Gegenkandidat Jürg (Kirdheim) erhielt 61 Stimmen.

* Karlsruhe, 4. Nov. Der Landtag ist zum 17. d. einberufen worden. Zum Präsidenten der Ersten Kammer wurde der Präsident des Oberlandesgerichts, Geheimrath Serger, ernannt. Zu Mitgliedern der Ersten Kammer wurden durch den Großherzog ernannt: Oberlandesgerichts-Präsident Serger, Verwaltungsgerichtshof-Präsident Wielandt, Landgerichts-Präsident v. Notte, Oberregierungs-Präsident Haas, Gutsbesitzer v. Bodman, Prof. Engler, Commerzienrath Dittene und Commerzienrath Sander.

* Gera, 4. Nov. Der jüngstgeborene Sohn des Erbprinzen, Heinrich XXX., dessen Taufe die Kaiserin beigewohnt hatte, ist Nacht gestorben.

Oesterreich.

* Wien, 4. Nov. Die Blätter berichten über einen ersten Fall von Entschädigung eines unschuldigen Verurtheilten aus Staatsmitteln. Es wurden dem wegen Brandstiftung zu zweijährigem Kerker verurtheilten und nachher als unschuldig erkannten Georg Babst aus dem Justizbudget 3000 Gulden angewiesen.

* Pesth, 4. Novbr. Der neue Fürstprimas Klaudius Vaszary ist armer Leute Kind, er wurde am 12. Febr. 1832 in Reszshely geboren, legte dort und in Martinsberg seine Studien zu rüd, um im Jahre 1854 in den Benedictinerorden zu treten und sich dem Lehramte zu widmen. Er wurde zuerst nach Komorn als Professor der Geschichte und lateinischen Sprache geschickt. Im Verlaufe mit dem Schriftsteller Füsty ging er an die

Bahn um Bahn.

Eine Seite aus den Leiden Irlands, nach der Wirklichkeit gezeichnet von Gabriele d'Annunzio. Autorisirte Uebersetzung von Walter Felmes.

19) (Fortsetzung.)

Der einsame Bauer hinter dem Felsen richtete sich nun langsam aus dem Bette auf, doch wie er sich umdrehte, die Gegend etwas genauer auszuforschen, gerieth sein Fuß auf eine gestorene Stelle, er glitt aus und stürzte einen nicht unbeträchtlichen Abhang hinunter, wo er auf einem kleinen Plateau an der Seite des Berges liegen blieb.

Es mochte einige Zeit seit dem Sturze Williams vergangen sein, der auf der Stelle, wenn auch nicht mit schweren Verletzungen, so doch betäubt liegen geblieben war. Da plötzlich fühlte er einen warmen Hauch über sich, der in dieser Kälte belebend wirkte.

Ein feingrauer Mann, mit langem weißen Bart, war über ihn gebeugt und flüsterte ihm die Worte zu: „William Boddy, bist Du es?“

Den jungen Mann überließ ein Schauer. Dieser mocht hundertjährige Greis, der seit so vielen Jahrzehnten seine Einsamkeit nicht verlassen, nannte ihn bei seinem Namen! Hatte der Mann einen Seherblick? War er ein Werkzeuge mit den Berggeistern lebender Magier, oder ein letzter Ueberlebender jener frommen Stämme von Einsiedlern, die dafür galten, die Geheimnisse der Vergangenheit wie der Zukunft durchbringen zu können?

Der alte richtete den erschöpften jungen Mann auf und sagte in ernstem Tone: „Hörst Du mich?“

William fühlte eine lebhafteste Beängstigung angesichts dieses eigenthümlichen Wesens, das kaum noch der Erde angehörte. Er hätte mögen fliehen, aber in dieser wilden Einsamkeit und inmitten des Dunkels wäre er unsicher zu Grunde gegangen. Er folgte also dem Greise und gelangte zu einer von einer Felsen-Gruppe gebildeten Grotte.

„Zeit ein“, sagte der Einsiedler, „ein wenig Ruhe ist Dir zu nöthig; Du kannst in diesem Zustande Deinen Weg nicht fortsetzen. Sodann habe auch ich mit Dir zu reden.“

Er schaute das Feuer an und besorgte einen warmen Trunk, den er dem jungen Mann anbot.

„Danke Euch“, sagte William, nachdem er getrun-

ken; „ich fühle mich recht wohl. Aber es ist schon spät, und ich muß abhaken nach dem Greis.“

„Das ist nicht vernünftig“, entgegnete der Greis; „verbringe lieber die Nacht hier; morgen früh kannst Du ohne Gefahr in das Dorf zurückkehren. Bei mir hast Du nichts zu fürchten; wir haben keine Wirthschafter im Land, obwohl ein ungerechtes Gesetz im Grunde ehrliche Leute zwingt, hier als Wandlanten zu leben, und sie oft leider zu verdammungswürdigen Thaten treibt. Fürchte also nichts; die Hölle des Dämonen Gottes ist ein geheiligter Ort, Du kannst ruhig darin schlafen.“

„Haltet mich nicht zurück, edler Greis, meine Abwesenheit würde Verwirrung hervorrufen; die Nacht ist vielleicht schon weit vorgeschritten, wer weiß, ob mein Ausbleiben nicht sogar den Verdacht der Polizei auf mich lenken könnte. Es ist dazu nicht viel erforderlich, und der geringste Anhaltspunkt genügt, um oft eine strenge Bestrafung eingebildeter Verbrechen herbeizuführen.“

„Ich kenne, mein Sohn, die Schwere des Joches, das seit Jahrhunderten auf dem unglücklichen Irland ruht“, sagte wehmüthig der Greis, „ich werde deshalb nicht weiter in Dich dringen; sobald Du Dich wieder fühlst, werde ich Dich selbst zum Ausgange der Grotte geleiten. Indes ist es noch nicht so spät; wenn auch die Finsterniß um uns liegt, die Nacht ist noch nicht gekommen.“

William suchte in seiner Weste und zog eine silberne Uhr heraus, die er von seinem Vatheu geerbt und die hier zu Lande ein unerhörtes Luxus war. Es war erst sechs Uhr Abends. Beruhigt setzte er sich an ein Feuer; die Wärme brachte neues Leben in seine erstarreten Glieder und fand seine Ruhe und Fassung wieder.

„Ehrwürdiger Greis“, sagte er, „Ihr habt mich bei meinem Namen genannt; woher kennt Ihr mich? Ich bin niemals hierher gekommen und mir scheint, daß Ihr schon seit langen Jahren die Welt verlassen habt.“

„Ja, junger Freund, ein halbes Jahrhundert ist für mich bereits hin in der Einsamkeit dahin geschwunden; ich habe die Welt der Lebenden fast vergessen.“

„Ihr seit glücklich, Ihr genießt den Frieden des Berges und die Ruhe des Geistes.“

„Kennst Du diese Güter nicht, mein Sohn?“

„Ach!“ seufzte der junge Mann.

„Mein Sohn“, begann der Einsiedler wieder, „jede-

Weise, das lebt, das leidet, das ist das Erbtheil der in unseren Stammern gefallenen menschlichen Natur. Der Schmerz ist die Nahrung des Menschenherzens, die Bitterkeit sein Trank; die Prüfung ist das Feuer, in dem die Seele geklärt wird, sie führt uns Gott näher. Oftmals“, fügte der Greis in tief ernstem Tone hinzu, „ist das Unglück auch eine Bästigung für eine böse That; die göttliche Gerechtigkeit findet früher oder später den Bösen; es gibt Verbrechen, die nach Rache rufen, und wenn das Opfer vergessen hat, ist es Gott selbst, der den Schuldigen straft.“

Bei diesen letzten Worten hatte der Alte drohend seine Hand erhoben; aber sofort sank sie wieder nieder; das Feuer seines Blicks erlosch, der gegen ein höheres Geschick wendend, das an der Wand der Grotte aufgehoben war, murmelte er:

„Die Stunde ist gekommen, Herr, Dein Name sei gedehnet!“

William erstaunte über diese eigenthümlichen Worte des Einsiedlers, für die er keinen Zusammenhang finden konnte. Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, der alte Mann besäße nicht mehr die Vollkraft seines Geistes, indes der Ausdruck seiner Augen war so klar, daß er dieses Urtheil unterdrückte.

„Frommer Mann“, begann William wieder, „Ihr habt mir noch nicht erklärt, wie Ihr mich erkannt habt, ohne mich jemals gesehen zu haben. Eure Frömmigkeit bringt Euch ohne Zweifel in Verkehr mit den himmlischen Geistern, die Euch Geheimnisse enthüllen, die anderen Leuten verborgen bleiben.“

„Mein, mein Sohn, ich verdiene eine solche wunderbare Gnade nicht, die Gott nur jenen Einsiedlern gewährt, die nur in seiner Liebe leben und die ein ewigliches Leben über die gefallene Menschheit erhebt. Ich bin von Profession ein Fischer, ich kenne die Kämpfe des Lebens, und meine Seele, gedrohen vom Uebermaße des Schmerzes, hat nicht fogleich die Ruhe der Diener Gottes gefunden. Heute, wo ich nur mehr ein alter Ueberrest aus dem verflorenen Jahrhundert bin, ich weiß meine Seele ohne Hindernisse in den reinen Regionen einer besseren Welt, demüthig den Tag erwartend, an dem es Gott gefallen möge, die letzten Fesseln meiner irdischen Hülle zu zerbrechen.“

„Ich habe nie Dein Gesicht gesehen und doch ist es mir bekannt; es erinnert mich genau an ein anderes Gesicht, das fünfzig Jahre der Einsamkeit und des Gebetes nicht in meinem Gedächtnisse zu verwischen vermochten.“

„Erkläret Euch näher“, bat William, begierig, das

Geheimniß zu kennen, das eine Rolle im Leben des Greises zu spielen schien und sich offenbar auf Jemanden aus der Familie Williams bezog. „Rebet Ihr vielleicht von meinem Großvater? Ich habe oft gehört, daß ich ihm sehr ähnlich sehe.“

„Ja, sehr ähnlich“, bestätigte der Greis.

„Ich habe ihn niemals gekannt; wenn er noch lebte, könnte er wohl mit Euch in gleichem Alter stehen.“

„Ein wenig jünger. Wenn meine Rechnung genau ist, so habe ich mein hundertstes Jahr überschritten.“

„Wie stellt Ihr es denn an, um Euch ohne Irrthum mit der Zeitrechnung abzufinden?“ unterbrach William den alten Mann.

„Dazu besäße ich ein einfaches Mittel. Ich habe auf einer glatten Steinplatte an der Felswand vor meiner Hütte die Fingerringe des Jahres eingetroffen, in welchem ich von dieser Hölle Besitz nahm, und nun will ich die zeigen, wie ich seitdem die Zeit kontrollirt habe.“

In einer Vertiefung der Mauer befand sich eine Art natürlicher Schranke, von einer Fingerringe bedeckt. Der Einsiedler öffnete und nahm einen in drei Fächer abgetheilten Korb heraus. Das eine Fach enthielt sieben Kieselsteine von verschiedener Form, welche die Tage markirten. War eine Woche abgelaufen, so erhielt das zweite Fach einen Stein; befanden sich in diesem Fach vier Steine als Zeugen für die abgelaufenen Wochen, so legte der Greis einen Stein in das letzte Fach für die Monate. Waren auch hierin zwölf Steine beisammen, so ließ er noch vier Wochen und einen, im Schaltjahre zwei Tage verstreichen und die 365 resp. 366 Tage waren verfloßen und neben der Jahresziffer auf dem Felsen wurde ein neuer tiefer Einschnitt gemacht.

„Du siehst, junger Mann“, sagte der Alte, nachdem er mit seiner Erklärung zu Ende war, „daß ich einen unfehlbaren Kalender besäße. Meine Festtage weiß ich aus dem Kopfe und in den ersten dreißig Jahren meines Aufenthaltens hier kam ich noch regelmäßig zu den vier Hochzeitenessen zur Kirche in einem Dörchen hinter dem Gebirge. Seitdem aber wollen meine alten Glieder nicht mehr, und ich muß glücklich sein, wenn von Zeit zu Zeit einmal ein Besucher sich hier in die Berge begibt, um den Fischlingen geistlichen Trost zu spenden. Diese versehen dann auch nie, mir denselben zuzuführen. Das ist der einzige Zusammenhang, den ich noch mit der übrigen Welt habe. Und nun, Boddy, sehe Dich, wenn Du wissen willst, was ich Dir zu sagen habe. Du sollst meine Geschichte erfahren, die in mehr als einer Beziehung mit der Deiner Familie zusam-

Schweiz.
* **Bern, 4. Nov.** Da der Handelsvertrag zwischen Italien und Deutschland in München unterzeichnet, die Unterzeichnung desjenigen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn dieser Tage erfolgt und man über Wiederaufnahme der Unterhandlungen der Schweiz mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn allseitig einverstanden ist, hofft man auch mit Sicherheit auf einen schnellen Vertragsabschluss zwischen diesen Staaten. Ueber den Verhandlungsort ist noch nichts bestimmt.

Das Programm des antirevolutionären auf den 9. November nach Amsterdam einberufenen, protestantischen Socialcongresses ist charakteristisch durch den hervorragenden Platz, den man der Bibel bei der Lösung der socialen Frage angewiesen hat. Der Congress soll die allgemeinen Prinzipien erfordern, welche der heiligen Schrift zufolge diese Frage beherrschen und deren praktische Anwendung im mosaischen Rechte des Volkes Israel zu finden sei. Die erste Section des Congresses wird sich demnach mit der Frage beschäftigen: Welche Prinzipien stellt die Bibel auf für das Eigenthumsrecht und die Bedeutung der Arbeit? In der zweiten Section, die sich mit der socialen Frage vom Standpunkte der modernen Gesellschaft zu besetzen hat, werden die aktuellsten Fragen, wie Arbeiter-Vereinigungen, Ausländer, Arbeits- und Lohnverhältnisse u. s. w. zur Sprache kommen. Die dritte Section wird sich mit der dem Staate bei Lösung der socialen Frage zukommenden Aufgabe beschäftigen. Der Abgeordnete Fabius wird über das Eigenthums- und Erbschaftsrecht, über den Grundbesitz und über die Ehe sprechen. Der ehemalige Minister des Innern Savornia Volmann ist mit dem Berichte über die Arbeitskammern und über die Arbeitskontrakte beauftragt. Ueber staatliche Unterstützung der Arbeiter, Dauer der Arbeitszeit

„Nedert, edelst Grew, ich hore.“
Der Einsiedler begann:
„Ich wurde Ausgangs der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in dieser selben Gegend geboren. Das zeitlebte, vom langen Widerstand gegen die englische Gewaltherrschaft erschöpfte Irland lag im Todeslampe unter dem unerträglichen Joch des Siegers, der jeden Aufbruchversuch mit einer Verdoppelung der Unbuhlbarkeit und Grausamkeit bestraft und den Irländern entweder das Leben oder den katholischen Glauben entreißen wollte. Der Vertrag von Vimeir (1691), der den Freu Gewissensfreiheit zusicherte, hinderte nicht, daß die religiöse Verfolgung fordauerte, daß man die Güter der katholischen Irländer einzog und den englischen Protestanten gab.“

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

*Paris 5. Nov. Bei Conty (eine zehntens St. Omer) ist ein Verjüngungszug mit einer Rangir-
maschine zusammengestoßen. Fünf Personen wurden
schwer verletzt. Die Insassen waren meist hervor-
ragende Persönlichkeiten, welche sich zum Begräbniß
des Bischofs Denel in Arras begaben. U. A. ist der
General-Sekretär des Bischofs von Beauvais schwer
verletzt.

England.

□ London, 5. Nov. Eine vom Stand-
punkte der Religion, der Wissenschaft und der
Literatur in gleicher Weise hochinteressante Cere-
monie hat am Montag Abend im erzbischöflichen
Palais von Westminster stattgefunden. Man wird
sich vielleicht noch erinnern, daß vor einiger Zeit
Cardinal Manning, der greise Oberhirte der katho-
lischen Kirche in England, vermittelt des Phono-
graphen eine herzlichste Begrüßung an den ameri-
kanischen Cardinal Gibbons in Baltimore gelang-
te. Kapitän Stephen Mortuary, welcher die
Worte des ehrwürdigen Cardinales nach America
mitgenommen hatte, übertrug nun gestern die
(ebenfalls phonographische) Antwort des Cardinales
Gibbons. Um 9 Uhr Abends wurde Stephen
Mortuary durch den Colonel Gorauad beim Car-
dinal Manning eingeführt. Die Antwort des Car-
dinales Gibbons, welche laut und vernnehmbar aus
dem Apparate erklang, lautete folgendermaßen:
„Herzlichen Dank für den brüderlichen Gruß, den
Eure Eminenz mir gesandt hat. Trotz der Ent-
fernung von dreitausend Meilen, die mich von
Ihnen trennte, habe ich Ihre Stimme doch deut-
lich erkannt. Wie glücklich wäre ich gewesen, nicht
nur Ihre Stimme zu vernehmen, sondern mich in
Persönlichkeit Ihnen gegenüber zu befinden! Möge
ich bald die Gelegenheit erhalten um

* **London**, 5. Nov. Die hiesige brasilianische Gefangenliste ergibt einen Drahtbericht, wonach in Brasilien nach Auflösung des Congresses vollkommene Ruhe herrsche. (?)

* **Watersford**, 5. Nov. Anlaßlich eines Versuches Dillon's am hiesigen Ort kam es zwischen Parnelliten und Anti-Parnellisten zu blutigen Schlägereien; gegen 150 Personen wurden verwundet.

* **Savre**, 5. Nov. Die Dockarbeiter nahmen die Einschleppung des Schiedsgerichts an.

Grüßland.

* **Kiew.** 4. Nov. Der adelige polnische Großgrundbesitzer in Bolyhynien und Boodolien verringert sich zusehends. Im Kreise Kamienka zählte man beispielsweise im Jahre 1887 noch 159 adelige polnische Großgrundbesitzer mit 96,107 Dessjatinen Land, dahingegen Großgrundbesitzer, welche nicht Polen waren, 174 mit 32901 Dessjatinen. 1890 betrug die Zahl der polnischen Großgrundbesitzer in diesem Kreise nur 126 mit 77,357 Dessjatinen, während die Zahl der nicht polnischen Großgrundbesitzer (Rußen und Deutsche) schon auf 209 mit 48,417 Dessjatinen Land angewachsen war. Ähnlich sieht es in anderen Kreisen aus.

Amerika.

* In Brasilien sind neue Unruhen ausgebrochen. Aus Rio de Janeiro, 4. Nov., liegt folgende Nachricht vor: Der Congreß ist aufgelöst, das Kriegsgeld proklamirt und die Diktatur wiederhergestellt worden.

* **Rio de Janeiro, 5. Nov.** Eine Depesche der „Times“ bestätigt die Vermuthung, daß ein blutiger Aufstand in Brasilien ausgebrochen ist, seitdem der Präsident Fonseca den Congreß aufgelöst und sich zum Dictator ernannt hat. Geheime Depeschen werden von den brasilianischen Telegraphenbeamten zurückgewiesen.

Neuß, den 6. November.

§ **Waisenhaus.** Bei der gefirgen Rechnungsbog-
 e des Waisenhauses berichtete der Rendant über den
 Stand der Angelegenheiten des Hauses. Durchschnitt-
 lich waren im verflochten Rechnungsjahre 120 Kinder
 verpflegt worden, und zwar theils auf Rechnung von
 Gemeinden und der Provinzial-Verwaltung, theils auf
 Rechnung von Privaten und des Hauses selbst. Die
 finanziellen und wirthschaftlichen Verhältnisse wurden
 befriedigend befunden.

Der W.-G.-Verein „Eintracht“ beging seinen Abend nach halbjährlicher Probe für Kempfen in festlicher Weise im innereich geschmückten oberen Saale von B. Müller die silberne Hochzeitsfeier seines verheiratheten Vorstandsmitgliedes Herrn Franz Brudmann. Nachdem der Jubilar mit einem begeisterten Dank und zwei Ebdren empfangen, feierte der Vereinsvorstand, Herr Herweg, nachdem er zunächst der Ehrengäste gedachte, denselben in zündenden Worten als „Mitbegründer der „Eintracht“ und als treuestes, thätigstes und fleißigstes Mitglied des Vereins, der sein ganzes Leben und Können für das Wohl desselben einsetzte. Die ganze Familie Brudmann bilde ein Fundament zum Gebäude der „Eintracht“. Ferner gedachte er dann der überaus glücklichen Ehejahre des Jubelpaares. Der W.-G.-V. „Eintracht“ hat es sich, so schloß der Vorstand, „nicht nehmen lassen, Ihnen außerdem ein Zeichen seiner Verehrung zu geben. Es ist ein kleines Geschenk, welches dadurch Werth erhält, weil es aus dem besten, freudigen Herzen kommt. Unser Wunsch ist, daß Sie noch viele, viele Jahre Gebrauch davon machen, und uns nur diese eine Bitte gewähren, daß, wenn Sie im trauten Familienkreise um die geküllte Bowle sitzen, Sie sich zuweilen der Mitglieder der „Eintracht“ freundlichst erinnern, die alle Sie verehren und hochschätzen.“

Als Gehrig die Macht der Verein dem Jubilar, die schon angedeutet, eine schöne Böhme. Der Vereins-Drigant knüpfte hierauf an die Worte des Vorliegenden an, denen er, wie er sagte, in der That kaum etwas hinzufügen habe, so überaus herzlich und erquickend seien die Worte seines Vorgesetzten gewesen. In bunter Abwechselung wurden dann gemeinschaftliche, eigens zu dem Zwecke gebildete hübsche Vieder gesungen und Solovorträge gehalten, welche die Stimmung bald zu der hehobensten machten.

Heer Fossen sowie Here Rühl feierten das Jubelpaar noch in humorvoller Weise. Die ganze Feier zeigte so recht, wie die „Eintracht“ ihre Mitglieder ehrt und andererseits, wie diese eng mit dem Vereine verbunden sind.

Grün wurde vorübergehende Nacht eine grüne Decke, welche wahrscheinlich aus einem Wagen gefallen war. Auf dem Polizeiamte kann dieselbe eingesehen werden.

|| Von der Polizei geholt wurden mehrere

Leute, welche die ihnen von den Gerichten zubildeten Strafen nicht angetreten hatten. Einer von ihnen wanderte ins Grevenbroicher Gefängniß.

«**Festgenommen** wurde vorgestern ein Zigeuner, welcher im vorigen Jahre in Heerdt ohne Gewerbe-
schein haufte hatte, beschuß Festhaltung seiner Per-
sonen. Zu dem zwischen Raberthal und Wannsfeld
bei Köln vollführten Raube steht der Zigeuner in
keinerlei Beziehung.

(0) **Geplagt** ist in vergangener Nacht eines der beiden großen Petroleum-Reservoirs der American Petroleum-Compagny, deren Lager sich an der Chauffer nach Herdt am Erftstausee befindet. Die Sprengung des Bassins ist wahrscheinlich dadurch verursacht worden, daß die Fundamentmauern an einer Stelle gesunken sind. Die Fundamente ruhen auf einem mit Petroleum gefüllten

[illegible]

Leute. Dieselben wären, wenn das Unglück während ihrer Annahmehier passiert wäre, zweifellos verloren gewesen. Aus den Fundamenten wären das neben dem eingebrochenen Bassin stehenden Refektoriums ist durch die Explosion ein großes Stück herausgerissen worden. Jenes Bassin würde, wenn der Druck nach die Seite hineingegangen wäre, ebenso zerstört worden sein. Der angerichtete Schaden dürfte beträchtlich sein. Die Unglücksstätte macht einen traurigen Eindruck; man sieht auf den ersten Blick, daß hier eine gewaltsame Zerstörung stattgefunden. Heute und morgen und besonders Sonntag wird die Stelle des Unfalles viel Aufmerksamkeit anziehen.

~ **Brandstiftung.** Zwei junge Burschen haben vor einigen Tagen im Felde des Neuschenbergergebirgswaldes einen Haufen Stroh, welcher zum Binden von Rüben verwendet werden sollte, in Brand gesteckt und dadurch dem Eigenthümer einen Schaden von 15—20 Mark verursacht. Die leichsinnigen Burschen werden sich nun wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

* Zur Kohlen-Heuerungfrage. Am 1. November tritt der Winter in sein Recht und damit eine Frage zur „brennenden“ gemacht, die für die große Masse der kleinen Leute bisher weniger in Gewicht fiel, nämlich die Frage der Kohlenpreise. Die geringe Arbeitslosigkeit und theueren Lebensmittel

geht man auch noch die theueren Kohlenpreise und die Ausfuhr eines langen Winters. Da kann man sich nicht wundern, wenn die Nothdanklagen bald in eine Nothlage wiedersehen werden. Für die hohen Preise der Lebensmittel hat man doch wenigstens ein Gefährliches in dem nächsten Ernteausfall. Aber mit welchen Umständen will man der Frage über die Höhe der Kohlenpreise begegnen? Die Arbeiter liefern so viel als man gebracht und von einer Nothlage der Bergwerke wird weniger wird man angesichts der hohen Dividenden erwarten welche die größeren Eisenwerke zahlen, das in der Erde nicht fressen können. Dem Reichthum steigen von Jahr

oßere Gesellschaften
 vorange Jahr vor.
 worinnen ein Acti-
 on und konnten eine
 Reingewinn, von 2
 die höchste Dividen-
 digste Gesellschaften
 Aufhebung von
 „König Wilhelm“
 die Wadgebuerge
 pEt., „Pinto“ mit
 Kölner Bergwerks-
 usw. Bei so enor-
 fragen: darf der E-
 wirken lassen oder
 suchen, um einer S-
 Preisse ein Ende zu
 Exsion im Abwege
 her: ist noch nicht
 gegenwärtigen Ver-
 geht notwendig, a-
 die Monopolisirung
 wieder bedeutende
 (D) **Widerich-**
 Männer-Gesang-L
 Renbaues unserer
 ergab nach Deduc-
 160 Mart.
 M. Abh-

Schreinermeisters
Grund besonderer
Gebiet die Vere
Dienst erhalten.
und dann zu sein
Fache die Kunst
wo er mehrfach
mentlich mit erste

der zweiten Abtheilung zum Stadtrathe
tigten gaben 142
men ab. Die ab
wählt wurden die
J. M. Schürle
Aug. Brauers
Mienfer

wahl zum Stadt-
Abtheilung Statt.
208 gleich 20^{1/2}
men wurden die
Heinrich Jünger
dergewählt. Wa
Johann Anrath
20. Josef Mix 7

* **Crefeld,**
jecte zur Anlag
bereits den holl
deren Genehmig
und holländische
nalproject lebha
Canal den Rhei
Crefeld vorbei i

vor Neuz getr
Canal über Rh
nach Roermond
durch der Ansch
Canalnes herge
seinen Hauptpu
damaligen Stat
Geheimen Bau

dessen Ausführung
erwähnten Kreis
linkerheinische
Benutzung des
stellen. Das v
wortete Canalp
holländische Re
eine Verbindung
über Graveland

* **Drissbn**
eines Gesch
dern, sieht ma
schaft „Im R
Bisth. Wiher

nahm Herr W.
36,000 Mark
70,000 Mark
□ Köln,
gestern ein M.
groben Bergel
sich erschossen.
* Bonn.

verordneten-
Ende geführt.
partei, Herr
Seiten der
worden. Be
theilung im
mann 440,
Stimmen.

* **Bonn,**
nedenwahlen
Karl Wengert
partei an. (der
zweiten durch-
dringt).
* **Wahn**
ist gestern

Ställe des
Mühe konnte
Stallungen
hatte man so
Beim Einfahr
wie rasend f
windet. Ein
und Frucht
* Hede

len erläßt die
machung, la
jezt noch ni
300 Mark
ist. Gestern
Mann unter
det zu haben
sich Montem

Dergerath
paßt ziemli
abgaben, di

um Zinsen von Hunderten
und gestiftet und dadurch
von 15—20 Mark
Bürchen werden für
zu verantworten haben
veranfrage. Mit den
sein Recht und damit
"gemacht, die fälsch-
deute bisher weniger in-
die der Kohlenpreise. In-
theueren Lebensmitteln
ueren Kohlenpreise
werden. Da kann man sich
Planblättern bald in der
den. Für die hohen Preise
wenigstens eine Erklärung
Aber mit welchen Ein-
über die Höhe der Koh-
nen liefern so viel als
Notlage der Bergwerks-
der hohen Dividenden
nen gaben, doch im Ernst
Bergbau, liegen noch viel

Wahn, 4. Nov. In dem benachbarten ist gestern Mittag die große und mit Frucht-
Schneure des Herrn Weidner niedergebrannt. Die
Witze konnte man das Feuer von den benach-
barten Stellungen und Wohngebäude abhalten. Die
hatte man schon losgebunden und ins Freie ge-
bracht. Beim Einfangen desselben wurde ein Mann ver-
wundet, wie rasend sich gebendenden Stier nicht ungerath-
wund. Eine Wange Friedrich ist verbrannt.
und Frucht waren verübert.

Nach, 5. Nov. Zum Morde der Fre-
len erklärt die Königl. Staatsanwaltschaft eine Ver-
machung, laut welcher der Urheber jener Ver-
nicht noch nicht ermittelt und eine Belohnung
300 Mark auf die Entdeckung des Täters
ist. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr
Mann unter dem Verdachte, die Frau Kaden-
det zu haben, verhaftet worden. Der Verleste
sich Montag nennt, gibt an, Sandlanger
Gegenrath zu sein. Auf das Aeußere des
bist ziemlich genau die Beschreibung, welche die
abgaben, die den der Thal Verächtlichen auf

Vermischtes.

* Mainz, 4. Novbr. Nach einer Verfügung des Reichsamtes kann die Polizeibehörde unter bestimmten Voraussetzungen einem Fuhrknecht den sog. F Fuhrmannszug entziehen. Gegenüber dem Stiefsohn eines

zu bereiten, sind von ausgezeichnete Heilkraft.
Füssen, Heiserkeit, Schleimauswurf, und selbst
katharer Drüsenleiden in seiner amtlichen
Bekanntmachung vom 30. April 1891 u. A. er-
klärt, „wohl im Stande die katarrhalischen Beswe-
den einer Influenza-Erkrankung zu lindern“. Die
trefflichen Pastillen sollten in jedem Haushalte
rätig gehalten werden. Erhältlich in allen Apoth-
eken und Droguerien à 85 Pfg.

Teigen Nov. W.	225,—	228,75	Spiritus		
Nov.-Dec.	225,—	228,75	70er bott.	W.	51,80 5
Dec.-Jan.	227,—	230,50	70er Nov.		50,80 5
April-Mai	228,50	232,25	70er Nov.-Dec.		50,80 5
Roggen Nov. W.	238,50	242,25	70er Dec.-Jan.		51,— 5
Nov.-Dec.	238,50	242,—	70er April-Mai		52,10 5

Vermischtes.
* Mainz, 4. Novbr. Nach einer Verfügung des Kreisamtes kann die Polizeibehörde unter bestimmten Voraussetzungen einem Fuhrknecht den sog. Führerschein entziehen. Gegenüber dem Stiefsohn eines

der Mächtig die Handelsbücher in die Hand, die Partei darf nur insoweit von ihnen Einsicht nehmen, als es nach richterlichem Ermessen für sie erforderlich ist. Nur in einigen, besonders gefährlich ausgenommen Fällen, nämlich bei Auseinanderlegungen in Gesellschafts-, Erb- und Gütergemeinschafts-Angelegenheiten erhalten die Parteien die Handelsbücher zur vollständigen Einsicht.

Verweigert eine Partei die Herausgabe der Handelsbücher, ohne den Besitz derselben zu bestreiten, so werden die thatsächlichen Angaben der Gegenpartei über den Inhalt derselben als wahr angenommen. Bestre-

* Mainz, 4. Novbr. Nach einer Verfügung des Kreisamtes kann die Polizeibehörde unter Voraussetzungen einem Fuhrknecht den sog. F. entziehen. Gegenüber dem Stiefsohn eines

igen Nov. W.	225,—	228,75	Spiritus		
ov. Dec.	225,—	228,75	70er vorr.	W.	51,80 5
ec. Jan.	227,—	230,50	70er Nov.		50,80 5
pril-Mai	228,50	232,25	70er Nov.		50,80 5
igen Nov. W.	238,50	242,25	70er Dec. Jan.		51,— 5
ec. Dec.	238,50	242,—	70er April-Mai		52,10 5

Sept.-Jan.	000,00	000,00		
April-Mai	233,25	237,25	50er vorr.	Dr. 71,40 7
Febr. Nov.	Dr. 173,50	174,75	Petroleum vorr.	„ 23,10 2
Nov.-Dec.	173,50	174,75	Getreuenestl	
April-Mai	178,50	179,50	vorr. 0	30,20 2
Wühl			vorr. 00	32,— 2
Dr. mit Faß Dr.	62,—	61,30	Waggenneestl	
„ ohne Faß	61,30	60,50	vorr. 0/1	Dr. 33,— 2
November	61,60	61,10	November	32 60
April-Mai	61,40	61,30	Nov.-Dec.	32,65

Frühjahr 6,91 B., 6,94 B. Maps Oct.-Nov. 19, 20

Rindern. Kühe 000—000; fette Ochsen 70—72, geirte 68—66, fette Rinder 60—63, gefüllte 56—58, die 50 Rtl. Schlachtgewicht; Küder 1,20—1,40, Schape 0,90—0,96 bis 1,00, Schlachtgewicht; Schafe das Paar 30—36; Hämmer 00—00, Schlachtgewicht 4—6 Monaten 30—30; Ferkel die Woche 0,10—1,00. Die Jungvieh war ziemlich stark, der Hund etwas ziemlich lebhaft, da hier viele fremde Handelsleute am Platze waren. Auf dem Schafmarkte war der Handel fast in Folge der billigen Preise. Junge magerer Rinder wurden massenweise zur Ausfuhr anverkauft. Nächster Markt am 18. November.

Numm. 4. Nov. Fettviehmarkt. Angeführt 2240 Stück Hornvieh. Im Vorhanden waren gestern ~~abgesetzt~~ 1504 Stück, so daß sich die Gesamtumtrieb dieser Woche auf 3838 Stück stellt. Preise die 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qual. R. 61—63, 2. 56—59, 3. 44—52. Am Schafmarkte waren 1400 Stück. Preise: Schafe R. 48—53, 48—58 bis 60, die 100 Pfd. Schlachtgewicht. Der Handel in Hornvieh war lebhafter und die Preise etwas höher. 3 vertrieb ich Leberhand von etwa 200 Stück Fettvieh und etwa 300 Stück Angervieh. Der Handel in Schafen war gleichfalls lebhafter.

Bräunfel. 3. Nov. Getreidebörse. Weizen durchweg $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{4}$ Rth. höher, weicht Roggen. Weisse $1\frac{1}{2}$ Rth. theurer, Futter- $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Rth. Mehl fest und lebhafter; 1. Weizenfrucht 29,00—29,50, R. Nov. 00 39,00—38,50. R. fele 13.

London. 4. Nov. In Zeilington waren angetrieben: 210 Stück Hornvieh und 1370 Schafe. Preise: Hornvieh 2 Sh. 10 P. bis 4 Sh. 10 P., Schafe 3 Sh. 6 P. bis 6 Sh. 10 P. In Deptford: 1100 Stück Hornvieh und 2830 Schafe. Preise: Hornvieh 3 Sh. 08 P. bis 4 Sh. 0 P., Schafe 4 Sh. 4 P. bis 4 Sh. 10 P. für 8 Pfd.

Wasserhand.

Mannheim, 5. Nov. Rheinhöhe 291 m.

Mainz, 5. Nov. Rheinhöhe 0,89 m.

Coblenz, 5. Nov. Rheinhöhe 1,68 m.

Trier, 5. Nov. Rheinhöhe 0,80 m.

Köln, 5. Nov. Rheinhöhe 1,54 m.

Düsseldorf, 5. Nov. Rheinhöhe 1,42 m.

Duisburg, 5. Nov. Rheinhöhe 0,75 m.

Arnhem 167 m.